

# Tief empfundene Denkanstöße in Textform

**Zur Finissage ihrer Gemäldeausstellung las Silvia Ritter aus unveröffentlichten, neu entstandenen Texten. Erzählungen, tägliche Begebenheiten, Erinnerungen, Gedichte in Dialekt und Aphorismen mit tief empfundener Achtung vor dem Leben, dem Menschen und dem Kosmos.**

Silvia Ritter lässt einen Teilhaben an ihrem Leben. Mit offenen Augen und wachem Geist erlebt sie die Umwelt, schenkt Unbeachtetem Beachtung, gibt Unscheinbarem die nötige Anerkennung. In ihrem Eigenverlag Silas sind drei Büchlein erschienen. «Wie ein Schwan» – besinnliche Texte, über Jahreszeiten und Glückwünsche. «Liebe, Freunde, Freundschaften, Begegnungen, Träume» beinhalten Texte aus Erlebtem, Geträumtem und Beobachtungen. Das Dritte ist «Sarahs Weihnachten», eine Erzählung für Kinder und Erwachsene. An die Art der Texte der ersten zwei Büchlein knüpft sie auch in den neuesten Texten an. Sie sagt, sie versuche in ihren Texten und Gedichten Botschaften zu übermitteln. Manche seien fast

ironisch, manchmal auch makaber, dann wieder liebevoll, aber immer aus ihren Eingebungen und Beobachtungen entstanden. Es wäre schön, wenn sie Denkanstöße mitgeben könne. Das Leben sei ein einziges Auf und Ab, Schönes wechsele sich ab mit weniger Gefreutem, jedoch sei man auch im Alter nicht vor der Liebe gefeit. So stimmungsvoll die Landschaftsbilder im Hintergrund der Lesenden, so bildhaft zogen die gelesenen «Bilder» vor dem geistigen Auge vorüber. Beim Gedicht «Stei was hescht du mir z'sägä?» kam ihre Liebe zur Natur genauso zum Ausdruck wie bei der Erzählung des Strauchs, der sich gegen den eisigen Wind wehren muss, als Synonym für den Kampf gegen die Krankheit der Patientin bei der Arztuntersuchung. Besinnlich der Text vom Kampf um Leben und Tod und Auszeit.

Von Heimweh, Heimerinnerungen und Begebenheiten beim Kuraufenthalt handeln die anderen Kurzgeschichten. Die Liebe inspiriert immer wieder zum Schreiben. Glücksmomente, Begegnungen, Sternstunden werden dem geschenkt, der sie zu erkennen vermag, doch festhalten kann man sie nicht. Die Touristin erfährt solche Momente in der Stadt der ewi-



**Einen Traum zu träumen ist eine Sache, einen Traum zu leben, das ist Kunst:** Zum Abschluss ihrer Ausstellung in Eschen las die Malerin Silvia Ritter aus eigenen Lyrik- und Prosatexten. Bild Daniel Ospelt

gen Liebe, in Rom. In «Botschaften eines Schmetterlings», «Von Freundschaft» und das Gedicht von den Sternen, alles tief empfundene vergängliche Momente, auf Papier festgehalten. Silvia Ritter fragt denn auch: «Was ist wichtiger, die Zeit oder der Augenblick. Der Augenblick ist Zeit. Versäumte Zeit kommt nicht wieder. Sie ist vorbei. Manchmal ist es besser, etwas Zeit zu versäumen als einen

wundervollen Menschen zu verlieren.»

Zum Schluss las sie ein «Liebesgedicht der besonderen Art». Darin kommt die Dankbarkeit, Achtung und Wertschätzung des verstorbenen Vaters zum Ausdruck. Mit einem kurzen Gedenkanstoss entliess sie die Zuhörenden in den sommerlichen Tag. Silvia Ritter: «Einen Traum zu träumen ist eine Sache, einen Traum

zu leben, das ist Kunst.» Silvia Ritter gelingt diese Kunst. Sie geht beharrlich ihren Weg, drückt sich in vielen Medien aus. Und sie verrät, dass sie ein ganzes Sammelsurium von Texten und Gedichten habe, die auf eine Weiterbearbeitung warten. Doch Text, Malerei und Fotografie gehören bei ihr untrennbar zusammen. Intensität und Ausdrucksfreude spiegeln sich in all ihrem Schaffen. (cb)

Vaterland Dienstag 27. Juni 2006